



Dieser Leitartikel sei insbesondere den Menschen in Japan und für diese stellvertretend dem Germanisten Yoshio Koshina und dem Dichter Shun Suzuki, beide Mitglieder der Erika Mitterer Gesellschaft, gewidmet – mit den herzlichsten Grüßen und guten Wünschen!

## Die einen tragen „Verantwortung“, die anderen das Risiko

von Martin G. Petrowsky

1978 erschien im Molden-Verlag das Buch *Sonnenkraft statt Atomenergie* von Gerhart Bruckmann, das „reale Auswege aus der Energiekrise“ aufzeigen wollte und das vor den Gefahren warnte, die jede Art von permanenter Freisetzung bisher gebundener Energie zusätzlich zur Sonneneinstrahlung für das Erdklima bedeutet.

1978 entschloss sich der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky, die Inbetriebnahme des ersten bereits fertig gestellten österreichischen Kernkraftwerks durch eine Volksabstimmung zu legitimieren und damit die öffentliche Diskussion über Nutzen und Gefahren zu beenden.

Da sich die Fachleute in vielen Fragen völlig uneinig waren, versuchte ich damals, die Argumente nach Themengebieten zu ordnen und einander gegenüberzustellen, und ich präsentierte das Ergebnis meiner Recherchen in Vorträgen im privaten und beruflichen Umfeld. Dabei wollte ich nicht den Eindruck erwecken, es gebe eine richtige und eine falsche Sicht der Dinge, die Nutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke sei grundsätzlich gut oder schlecht – dafür hatte ich, wie übrigens die meisten Diskutanten, nicht die Kompetenz. Ich wollte mit meinen Präsentationen nur die Frage ins Zentrum rücken, inwieweit die Anwendung einer Technologie mit einer derart großen Zahl strittiger (hinsichtlich der Risiken) oder ungelöster (hinsichtlich der Endlagerung) Fragen überhaupt moralisch und politisch vertretbar ist.

Nicht dank meiner Vorträge, sondern dank der falschen Einschätzung seines Prestiges, das der Kernkraftbefürworter Kreisky voll in die Waagschale warf, sagten die Österreicher damals Nein zum AKW Zwentendorf, und das Land blieb frei von Kernkraftwerken.

Inzwischen sind 33 Jahre vergangen, und 1986 passierte die Katastrophe von Tschernobyl, 2011 passierte die Katastrophe von Fukushima.

1978 hatte Gerhart Bruckmann in seinem Buch auf den Rasmussen-Report hingewiesen, in dem versucht wurde, die Wahrscheinlichkeit einer nuklearen Katastrophe abzuschätzen. Bei angenommenen 500 Kernkraftwerken weltweit müsste demnach mit einem GAU (also einem Unfall, bei dem ein Durchschmelzen des Reaktorkerns nicht zu verhindern wäre) ungefähr alle 34 Jahre gerechnet werden.

Zwischen Tschernobyl und Fukushima liegen nur 25 Jahre!

Ich habe mir meine Overhead-Folien aus dem Jahr 1978 angesehen und fand darin unter vielen anderen die folgenden Zitat-Paare, die im Lichte der inzwischen leider real eingetretenen „Störfälle“ zum Teil einen makabren Beigeschmack bekommen haben:

### • Zur Gefährdung bei Erdbeben

*Die Notwendigkeit, das 1. österreichische KKW zur Sicherstellung der Kühlung an die Donau zu verlegen und aus Gründen der optimalen Netzanbindung an den Verbraucherschwerpunkt Wien heranzurücken, hatte zur Folge, dass ein in hydrologischer und seismologischer Hinsicht nicht optimaler Standort gewählt wurde. ... Die Schlussfolgerungen gehen dahin, dass das KKW Zwentendorf zwar in einem erdbebengefährdeten Gebiet steht, dass jedoch die Auflagen zur Sicherung des Kraftwerks gegen Erdbeben so hoch angesetzt wurden, dass ... keine Gefährdung der Bevölkerung anzunehmen ist. (Hans Grumm<sup>1</sup>)*

*Die Behauptung, dass Zwentendorf maximal erdbebensicher gebaut wurde, schrumpft auf die >>>*



Eva Meloun: *Der letzte Träumer*

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. In ihrem Gedicht „Ich habe Angst“ schrieb Erika Mitterer in den 70er-Jahren: *Ich möchte schweigen. Doch wer Angst hat, schreit! Ich habe Angst, dass dieser ganze Fortschritt uns in die Hölle führt, an die ich glaube, wie an den Himmel. Denn wir sehn die Zeichen.*

*Tatsache zusammen, dass lediglich eine Vorkehrung für den bereits mit Sicherheit in dieser Gegend in den letzten 400 Jahren eingetretenen Fall eines Erdbebens der Stärke 7,5 getroffen wurde – eine zusätzliche Sicherheitsmarge fehlt. (Egon Matzner<sup>2</sup>)*

#### • Zur Gefährdung durch Strahlung

*Die Berechnungen ... sind generell zu pessimistisch angesetzt. Die tatsächlich auftretende Strahlenbelastung liegt meist noch unter dem berühmten Millirem am Zaun. (Erich Tschirt<sup>3</sup>)*

*Eine Analyse der behördlichen Umgebungsüberwachung in der BRD ... ergab erschütternde Tatsachen: Die Strahlenbelastung in der Umgebung eines Atomkraftwerks war in den Jahren 72–75 50- bis 250-mal höher als der Wert (1 Millirem), der der Öffentlichkeit immer mitgeteilt wurde. (Walter Papousek<sup>4</sup>)*

*Weiters wurde klargestellt, dass es betriebsmäßig vorübergehend zu Überschreitungen der Grenzabgaberraten kommen kann. (Hans Grümm)*

#### • Zur Gefährdung durch Terroristen

*Von einem 1300-MW-Reaktor fallen pro Jahr 300 kg Plutonium an. Bereits weniger als 10 kg genügen für die Herstellung einer Bombe von der Stärke Hiroshima. (Gerhart Bruckmann<sup>5</sup>)*

*... besorgt, dass in den Brennelementen von KKW beträchtliche Mengen von Plutonium entstehen, die zu kriegerischen Zwecken missbraucht werden könnten. Der Unterausschuss folgte jedoch der Argumentation anderer Experten, dass ein solcher Missbrauch des im Kraftwerk Zwentendorf entstehenden Plutoniums ausgeschlossen sei, weil Österreich nicht die Absicht habe, Kernwaffen zu erzeugen ... (Hans Grümm)*

#### • Zur Gefährdung durch Atommüll

*Darüber hinaus ist PU239 einer der giftigsten Stoffe; es genügen winzigste Mengen, um Krebs hervorzurufen. Außerdem hat es eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren; ein verseuchter Landstrich ist damit praktisch auf ewige Zeiten unbewohnbar. (Gerhart Bruckmann)*

*Von anderen Experten wurde klargestellt, dass das von radioaktiven Abfällen ausgehende Gefahrenpotential durchaus nicht ungewöhnlich sei. ... Die eigentliche Gefährdungszeit dauert etwa 1000 Jahre, da nach dieser Zeit das Gefährdungspotential der Abfälle unter das natürlicher Uranlager sinke. (Hans Grümm)*

*Nicht sei bestritten, dass verlässliche Methoden der Müllbeseitigung existieren könnten. Unberechtigt ist aber die Behauptung, sie seien bereits gefunden. (Engelbert Broda<sup>6</sup>)*

Jetzt, nach 33 Jahren, zwei GAUs und unlösbaren Problemen im deutschen „Endlager“ Asse sollten wir eigentlich gescheitert sein und die Risikoabschätzung mit mehr Sorgfalt vornehmen. Die aktuellen Aussagen mancher Politiker lassen aber leider an ihrer Lernfähigkeit zweifeln:

- Nikolas Sarkozy (Frankreich): „Die Welt braucht Atomkraft, um den Klimawandel zu bekämpfen.“ (lt. *Salzburger Nachrichten*, 28.4.2011).

- Petr Nečas (Tschechien): „Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir die Atomkraftwerke stoppen werden. Dies würde bei uns zu wirtschaftlichen Problemen an der Grenze einer ökonomischen Katastrophe führen. Wir werden es also bestimmt nicht machen.“ (lt. [www.paulruebig.eu](http://www.paulruebig.eu))

- Viktor Janukowitsch (Ukraine): „... auch im Rückblick auf die Tragödie von Tschernobyl glauben wir weiter fest an die Zukunft der Atomenergie. Die modernen Systeme der automatisierten Steuerung minimieren



die Möglichkeit menschlichen Versagens.“ (lt. *Tages-Anzeiger* Zürich, 25.4.2011)

- Wladimir Putin (Russland): „Die Sicherheitstechnologien der russischen Atomkraftwerke sind die besten weltweit. So denke nicht nur ich, sondern auch die Internationale Atombehörde IAEA. Bei allen Inspektionen hatten wir die geringste Zahl von Beanstandungen – hinsichtlich der Sicherheit gibt es so gut wie gar keine.“ (lt. *Ria Novosti*, 29.4.2011)
- Manmohan Singh (Indien): „Unsere Nuklearindustrie steht vor einer massiven Erweiterung, und es gibt für internationale Unternehmen enorme Chancen, daran teilzunehmen.“ (lt. *Handelsblatt*, 28.4.2011)
- Zhang Lijun (Vize-Umweltminister China): „An unserer Entschlossenheit, Atomkraftprojekte zu entwickeln, wird sich nichts ändern.“ (lt. *Welt Online*, 28.4.2011)
- Chris Huhne (Energieminister Großbritannien): „Ich bedauere es, dass Politiker auf dem Kontinent nun voreilige Schlüsse ziehen. Wir leben glücklicherweise nicht in einer aktiven Erdbebenzone wie Japan.“ (lt. *Spiegel Online*, 28.4.2011)
- Donald Tusk (Polen): „Es gibt technische und

konstruktionsbedingte Möglichkeiten, um ein Atomkraftwerk sicher zu bauen. Wir dürfen aber nicht übertreiben. Polen liegt nicht in einer Erdbebenzone.“ (lt. n-tv, 28.4.2011)

Was mich dabei besonders bedrückt: All diese Leute, die so großzügig von der Beherrschbarkeit der Technik sprechen, ob Politiker, Kraftwerksdirektoren oder Wissenschaftler, haben im Fall einer katastrophalen Panne alle Möglichkeiten, sich und ihre Familien unverzüglich aus dem Gefahrenbereich zu retten; sie sind organisatorisch und finanziell dazu jedenfalls in der Lage. Die „kleinen Leute“ aber, die rund um die Atomkraftwerke wohnen und arbeiten, haben diese Chance nicht. Die Menschen in Japan, die jetzt ihre Häuser aufgeben mussten und die dafür sage und schreibe 8.000 Euro Entschädigung erhalten sollen, und die Arbeiter der Betreiberfirma, die unter ungeheurer Strahlenbelastung den Schaden einzudämmen versuchen und dabei ihr Leben aufs Spiel setzen, haben den Preis zu zahlen für Größenwahn, Profitgier und Verantwortungslosigkeit der Entscheidungsträger.

#### Die zitierten Experten und ihre Funktionen 1978:

- 1 Univ.-Prof. Dr. Hans Grumm war Leiter des Österreichischen Reaktorforschungszentrums Seibersdorf und Experte im parlamentarischen Untersuchungsausschuss „Kernenergie“.
- 2 Univ.-Prof. Dr. Egon Matzner war Professor für Finanzwissenschaft an der Technischen Universität Wien und Wirtschafts- und Finanzberater Bruno Kreiskys.
- 3 Univ.-Prof. Dr. Erich Tschirt war Leiter der Abteilung für Strahlenschutz am Atominstitut der österreichischen Universitäten.
- 4 Univ.-Doz. Dr. Walter Papousek war Dozent für Theoretische Physik und Reaktorphysik an der Technischen Universität Graz.
- 5 Univ.-Prof. Dr. Gerhart Bruckmann war Professor für Statistik an der Universität Wien, Mitglied des *Club of Rome* und Direktor des Instituts für Sozio-ökonomische Entwicklungsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 6 Univ.-Prof. Dr. Engelbert Broda war Professor für Physikalische Chemie an der Universität Wien.

### Die Küste von Dezu

von Shun Suzuki

Im Winter hallten schon vor Tag  
die Messerschläge, die den Seetang klopfen  
in Chiba-Shinmei an der Dezu-Küste  
Rund hundert Meter hinter der Wasserfront  
stand das aus Trümmern einer eingestürzten Schnapsfabrik  
gebaute Einzelhaus  
Im ersten Stock am Fenster  
mit Blick aufs Meer, auf die Lichtpunkte der Tintenfisch-Fänger  
rang sich mein Vater – weniger an mich  
als an sich selbst gerichtet –  
seufzend diese Einsicht ab:  
„Geduld, Geduld, 's gibt nichts als Schweigen, Warten, bis die Zeit kommt.“

Diese Strophe ist der Beginn der „Nachkriegsgeschichte 9“,  
übersetzt von Eduard Klopfenstein.  
Aus: Shun Suzuki: *Die Hausschlange*; Verlag Im Waldgut, CH-Frauenfeld 2002